

Crusader

Der Ruf

Kalderon, Abenteurer aus den Mittellanden und nun seit zwei Jahren Soldat Terras, Streiter wieder dem Eis, der Leere und der Pestilenz stand wenige Meter entfernt von einem Portal, welches tief ins Erdreich hinabführte und mit merkwürdigen Zeichen versehen war. Er hatte sich bewiesen auf den Feldern des Kampfes bei den eroberten Siegel und gehörte nun zu den gerühmtesten Streitern in den Reihen der Mutter Erde.

Er war hier tief im Süden, in einem neuen Land. Und wieder war Kalderon auf den altbekannten Feind gestoßen.

Sedun erwachte. Tief in ihm schien noch jene liebevolle Stimme zu verhallen, die ihn ins Jetzt gerufen hatte.

Wer war diese Stimme? Sie war verschwunden in der Dunkelheit.

Doch anstatt ihrer drangen dumpf andere Geräusche zu iSedun heran. „Viva Terra“ hallte es, doch dem entgegen wurde unbeirrt „Wir sind der Sturm“ geschmettert. Das Klirren der Waffen und die Schreie der Getroffenen ließ es gemeinsam zur Musik des Krieges werden. Eine Musik, die er gut kannte aber die vor langer Zeit das letzte Mal von ihm gehört worden war. Mit ihr kam die Erinnerung zurück.

An die geschlagenen Schlachten gegen die Verfemten. Als sich die zweite Schöpfung erhoben hatte, um alles zu vertilgen. Die Diener der Elemente waren vor ihr ebenso wenig sicher, wie ihre eigenen Schöpfer.

Die Ebenen Mitrasperas erbebten damals unter den Sandalen der Lona Akata, die gegen die Legionen des Schwarzen Eises zogen, die Lüfte widerhallten von den Rufen der Greifen der Naldar aber auch vom schrecklichen Geschrei der Töchter der Leere. Statt den Früchten Terras wurde damals nur noch Blut und Tot geerntet.

Er konnte sich erinnern, an den Geruch der Flammen, die sich durch die Städte fraßen und diese für immer zu Asche zerfallen ließen, wie auch an den Gestank der Pestilenz, der durch die Flüchtlingslager waberte, dem nicht nur die Krieger, sondern auch Kinder, Frauen und Alte zum Opfer fielen.

Mit der Erinnerung kamen die Qualen zurück. Der Schmerz als er seiner Frau nicht helfen konnte, als sie starb in seinen Armen. Geschwächt durch Siechtum und gefällt durch Pfeile der Rakhs hatte sie ihren letzten Atemzug getan. Wie aus dem Nichts entstand vor ihm der letzte Blick auf die Gefährten, die bei der Standarte standen, schon umringt von den kalten, leeren Gesichtern der Rakhs. Sedun wollte das nicht sehen...

„Los, die Bögen nach vorne.“ Kalderon war nicht der einzige, der die dunkel gewandete Gestalt wahrnahm, die sich durch die Reihen ihre Feinde auf sie zuschob. Sie hob sich gut ab, gegen die blau-schwarzen Waffenröcke und die schimmerten Rüstungen der Rakhs. Ein Geschöpf der Pestilenz, welches tötete ohne Zauber oder kalten Stahl war gerufen worden. Alleine seine Berührung oder sein Atem ließ die tapfersten Ritter fallen.

Wo waren sie nur gelandet?

Es sollte nur eine einfache Aufklärungsmission sein, aber schon das Verschwinden der letzten Späher hätte misstrauisch machen sollen. Deswegen schickte Hauptfrau Irulane wohl diesmal nicht nur einige wenige Waldläufer, nein, ein schwerbewaffneter Trupp war aufgebrochen. Überflüssig wie sie glaubten. Was sollte sie hier noch aufhalten? Sie, die unter dem Segen Terras standen. Der Sharun'Ar war gefallen, so hatten alle erzählt. Was sollte hier schon lauern? Ein paar wilde Orks vielleicht, aber doch kein organisierter Feind. Andora, die junge Magierin, hatte sie beim Austritt aus den Tunneln gewarnt, dass sie hier eine Dunkle Präsenz spüren würde, jetzt lag sie tot im Gras.

Das Schwarze Eis stand auch hier bereit. Und einen großen Unterschied zum letzten Sommer konnte er nicht feststellen. Ihre Kampfkraft war ungebrochen.

Sie waren in mindestens einen Schwarm einfach hineingelaufen, und bevor sie wussten wie ihnen geschah, waren sie schon im Getümmel.

Der Zwerg neben Kalderon schoss seine Armbrust ab. Der Bolzen verschwand im Dunkeln

und Kalderon musste einen Hieb eines Rakhs parieren. Erst danach sah er, dass der Pestilenzler zusammenbrach. „Guter Schuss, Ungramosch!“ schrie er dem kleinen, stämmigen Bartträger zu, während er einen Hieb gegen das Bein seines Gegners führte. Der Zwerg hatte die Armbrust schon fallen lassen um sich breit grinsend mit seiner Axt auf den nächsten Gegner zu stürzen.

Sedun sollte nicht hier sein. Diese Gedanken sollte er nicht mehr denken. Wer hatte ihn geweckt? Wo war er?

Außer den dumpfen Geräuschen nahm er nun neben sich ein leises Klappern und Scheppern war. Alleine war er nicht. In der Schwärze war jedoch nichts zu erkennen. Die Luft war alt und abgestanden und roch intensiv nach feuchter Erde.

Er sollte schlafen. Die Augen wieder schließen. Seine Zeit war längst vorbei.

Doch da war sie wieder, die Stimme.

In ihm, um ihn herum, überall. Eine Frau die ihn rief. Die seine Dienste wollte, nein, verlangte. Ihre Stimme war süß und andererseits kalt und disharmonisch. Erwehren konnte und wollte er sich dem Ruf nicht.

Seine Hände ertasteten kalten Stein. Er drückte ihn nach oben und scheinbar mühelos glitt er zu Seite.

Der letzte Rakh brach vor ihm zusammen und zerfloss. Die Tropfen Blut, die sich an seinem Schwert gesammelt haben, verloren ihre Zähflüssigkeit und ergossen sich wie klares Wasser auf dem Boden. Schon oft hatte er es miterlebt, wie das Kollektiv des Schwarzen Eises die Essenz von den Gefallenen zurückforderte. Immer wieder faszinierte und entsetzte ihn dieses Schauspiel schwärzester Magie gleichermaßen.

Vor ihm stützte sich Ungramosch schwer atmend auf den Stiel seiner Zwergenaxt. Viele ihrer Gefährten waren gefallen. Von dem halben Banner, welches aufgebrochen war, lebte nur noch eine Handvoll. Der hochnäsige Elf etwa, mit dem er bisher kaum ein Wort gewechselt hatte, hatte seine Fähigkeiten bewiesen. Erst mit dem Bogen, dann mit dem Schwert hatte er unter dem Feind gewütet. Wenn auch sein Atem sich kaum beschleunigt hatte, so kündete das Blut auf seiner Weste, dass er getroffen worden war. Immerhin lebte er noch.

Sedun sah seltsame Geschöpfe auf der Wiese stehen. Der Lärm des Kampfes war verklungen, und nur wenige schienen das Gefecht überstanden zu haben. Ihm war klar, nicht das Schwarze Eis konnte der Sieger sein. Zu oft hatte er gesehen, wie schnell sie sich nach einem Kampf wieder in perfekter Formation aufstellten um die Stätte des Todes zu verlassen. Hier standen Menschen und welche, die er noch nie gesehen hatte. Dort klein wie ein Kind doch stämmig wie es sich nur ein Barbarenkrieger wünschen kann, ein Wicht mit langem Bart und mächtiger Axt. Ganz nah ein Wesen mit beinahe androgynen Gesichtszügen, merkwürdigen spitzen Ohren und langem blonden Haar, verletzt, aber doch aufrecht.

Und auch die Menschen waren seltsam gewandet. Direkt vor ihm stand einer, beinahe gänzlich in metallene Rüstung gehüllt, wie eine Maschine der Kel Goron.

Und wieder hörte er die Stimme, die rief. Und diesmal kam mit ihr ein Bild. Das Bild einer Königin, der weißen Herrin. Seiner Königin. Strahlend in ihrer Schönheit konnte er diesmal verstehen, was sie im zuraunte: „Aeternae invita.“ – Unvergängliches Unleben.

Er hob sein Schwert und stieß zu.

Kalderon wusste, sie mussten sich beeilen. Sie mussten umkehren und den Archonten dringend von der Gefahr im Süden berichten. Hier lauerte Eis und Pestilenz und auch die Warnung Andoras fiel ihm wieder ein.

Aufkommender Nebel waberte zwischen den Findlingen hervor die hier überall herumstanden und kam auf ihn zu. Er war sich in dem Augenblick sicher, dass noch etwas hier lauerte, indem er das Entsetzten im Gesicht Ungramoschs sah.

Das Knirschen seines berstenden Panzers und den Schmerz in seinem Rücken nahm Kalderon kaum noch wahr, bevor er sein letzten Atemzug tat.

Außer Sedun standen noch andere im Nebel. Niemand mehr der kleinen Gruppe mit Terras Symbol auf den Schilden. Nein, alte Kriegskameraden waren wie er aus dem Schlaf erwacht. Er spürte ihre Gegenwart, mehr als das er sie wirklich in den dunklen Schatten wahrnahm. Auch wenn er ahnte, was er war, so war er doch erstaunt, als er im Mondlicht sein Spiegelbild auf der Rüstung des Gefallenen vor sich sah, als er sein rostiges Schwert wieder

aus dem Kämpfen herauszog. Ein weißer Totenschädel grinste ihm höhnisch entgegen.
Kalderon hörte ihren Ruf: „Aeternae invita“ und erwachte wie aus seinem Schlaf....erwachte wie aus seinem Schlaf....